



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Die Malerei am Mittelrhein im XV. Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

er sogar mitunter Stimmungen zu geben. In der Farbe und in der Technik scheint er sich die Erfahrungen der flämischen Meister zu Nutzen gemacht zu haben, die er wohl von Ulm aus mag kennen gelernt haben. Noch stärker tritt der Einfluß Mantegnas vor Augen auf einem Altare aus dem Dome zu Brixen (jetzt in Augsburg), dessen Innenseiten die Darstellung der vier Kirchenväter, die Außenseiten vier Szenen aus dem Leben des hl. Wolfgang (Fig. 226) enthalten.

Im Jahre 1498 stirbt dieser ausgezeichnete Künstler, der trotz der verschiedenen Einflüsse, die in seinen Werken nachweisbar sind, doch eine so große künstlerische Individualität war, daß er diese Einflüsse selbständig in sich verarbeitete und nur das in der Natur Wiedergefundene verwertete und in seinen Bildern zum Ausdruck brachte.

Eine eigentliche Schule hat er nicht hinterlassen, seine Brüder, Hans und Friedrich Pacher, von letzterem ist im Klerikalseminar in Freising ein Altarwerk vom Jahre 1483 aus der Spitalskirche in Brixen, erreichten nicht annähernd die Kunststufe, auf welcher der Meister gestanden war.

Im nordöstlichen Deutschland kam es zu keiner auch nur einigermaßen selbständigen Entwicklung, selbst nicht im südlichen Sachsen, wo doch die Plastik bedeutendere Werke schuf. Schlesien stand zuerst unter dem Einfluß der Prager und dann besonders unter dem der Nürnberger Schule, während die bedeutenderen Hansastädte teils von Köln her, teils von den Niederlanden all ihre Anregungen, soweit es nicht direkter Import war, erhielten.

Die Malerei am Mittelrhein im XV. Jahrhundert.

Von einer mittelrheinischen Malerschule kann hier nicht gut gesprochen werden, kölnische und niederländische, fränkische und schwäbische Einflüsse beherrschen die einzelnen in diesen Gegenden arbeitenden Maler so stark, daß ein gemeinschaftlicher Schulcharakter kaum festzustellen ist. Doch sind auch hier eine Reihe ganz tüchtiger Meister zu verzeichnen, deren Werke man freilich erst in neuester Zeit mehr gewürdigt und in die Geschichte der deutschen Kunst eingereiht hat.*)

Das früheste Werk, das alle Eigentümlichkeiten einer Übergangszeit an sich hat, ist der Friedberger Altar im Depot der Darmstädter Galerie aus dem letzten Drittel des XIV. Jahrhunderts. Er zeigt verwandte Züge mit Gemälden der böhmischen Schule, zum Beispiele der Kreuzigung in der Katharinenkapelle auf Schloß Karlsstein.

Aus dem ersten Drittel des XV. Jahrhunderts sind die Werke von vier stammverwandten Meistern bekannt, das älteste ist der dreiteilige Ortenberger Altar in Darmstadt, das Mittelbild gibt die heilige Sippe und

*) Die Malerei am Mittelrhein im XV. Jahrhundert und der Meister der Darmstädter Passionsscenen von Henry Thode, in dem Jahrbuche der Königlich Preußischen Kunstsammlungen. XXI. Band, Jahrgang 1900.

Heilige (Fig. 227), die Flügel die Geburt Christi und die Anbetung der drei Könige. Die erzählende Art lässt auf schwäbische Schulverwandtschaft schließen, während beim Meister des Frankfurter Altars, mit einer großen, figurenreichen Kreuzigung als Mittelbild, kölnische Einflüsse, besonders des Meisters der Madonna mit der Bohnenblüte, wahrgenommen werden können. An dem Altar in der Peterskirche im städtischen Museum in Frankfurt zeigen sich deutlich fränkische Elemente, und beim vierten, dem Meister der Kreuzigung im städtischen Museum in Frankfurt, machen sich sogar italienische Einflüsse geltend.

In der Mitte des XV. Jahrhunderts sind zwei Meister bemerkenswert, von denen der erste, „der Meister des Frankfurter Crucifixus“, sehr



Fig. 227. Der Ortenberger Altar. Die hl. Sippe. Darmstadt. Galerie.

stark vom Stile Stephan Lochners beherrscht. Das Bild, nach welchem er einstweilen den Namen führt und das ganz hervorragende künstlerische Qualitäten zeigt, befindet sich in dem städtischen Museum zu Frankfurt a. M. Der zweite, „der Meister der Darmstädter Passion“, wahrscheinlich ein Schwabe, hat in Flandern gelernt, hauptsächlich an den Werken der Gebrüder van Eyck und des Meisters von Flémalle. Er versucht schon eine Konzentration der Lichtwirkung, also ein gewisses Helldunkel, in seinen Werken durchzuführen, ein Versuch, der seine Bilder höchst interessant und bedeutungsvoll macht. In Darmstadt sind von ihm eine Kreuztragung und eine Kreuzigung, auf den Rückseiten, sehr defekt, Verkündigung und Geburt Christi. In der Berliner Galerie zeigen vier Tafeln, die von zwei Altarsflügeln stammen, mit der Maria mit dem Kinde, der heiligen Dreifaltigkeit, Anbetung der Könige und einer Legende vom heiligen Kreuze, so nahe Verwandtschaft mit

den Darmstädter Bildern, daß sie wohl auch diesem Meister werden zugeschrieben sein.

Der bedeutendste Maler aber ist der „Meister des Hausbuches“ nach dem im Besitz des Fürsten von Waldburg-Wolfegg befindlichen illustrierten Buche so genannt. Dieser Meister war sehr lange etwa in der Zeit von 1460—1510 thätig, am wahrscheinlichsten war er in Mainz oder Frankfurt zu Hause. Er lernte beim „Meister des Marienlebens“ in Köln, hat dann manche Stileigentümlichkeiten von Schongauer und Holbein dem Älteren



Fig. 228. Der Meister des Hausbuches. Der Kalvarienberg. Freiburg i. Br. Galerie.

sich zu eigen gemacht, und muß später auch noch die Werke Dürers studiert haben. Trotzdem aber besitzt dieser Meister ein so großes Maß Selbständigkeit und Originalität, wie wenige seiner Zeitgenossen. Er ist ein außerordentlich lebendiger, phantasiereicher Erzähler, der sehr scharf charakterisiert, dies zuweilen sogar bis zur Karikatur steigernd. Seine Farbenskala ist eine sehr reiche, er liebt tiefe, satte, warme Töne und versteht es schon meisterhaft, Stoffe zu malen.

Ein Crucifixus mit Maria und Johannes in der Darmstädter Galerie, der Kalvarienberg (Fig. 228) in der städtischen Galerie in Freiburg im Breisgau und die Flügel, welche Christus vor Kaiphas und das „Ecce homo“ geben, in Privatbesitz ebenda, eine Auferstehung in Sigmaringen und das Marienleben in Mainz sind neben dem Hausbuche und den Stichen sichere

Werke dieses Meisters. In seinen Stichen und Zeichnungen, besonders in den späteren ist hauptsächlich der landschaftliche Teil von Bedeutung, und gerade hierin kann man seine Bekanntschaft mit den Dürer'schen Werken nachweisen, doch wußte er sich durchaus seine Selbständigkeit zu wahren.

Nicht unbedeutend war der Einfluß dieses Meisters, und eine Reihe von Werken lassen dies deutlich erkennen, so daß man mit Recht von einer Schule des Hausbuchmeisters sprechen kann. Dieser Schule muß zunächst „der Meister des Seligenstädter Altars“ zugerechnet werden. Der Altar zeigt die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, die Beschneidung und die Apostelfürsten Petrus und Paulus, er wird jetzt in der Darmstädter Galerie aufbewahrt. Nach 1505 muß das Werk entstanden sein, das in der Zeichnung steifer und im Kolorit blässer ist, als die Werke des Hausbuchmeisters. Eine „Kreuzaufrichtung“ im städtischen Museum zu Frankfurt a. M. muß noch zum Werke dieses Meisters gerechnet werden.

In dem Meister der Sebastianslegende im Bischoflichen Hause zu Mainz lernen wir einen zweiten Schüler des Hausbuchmeisters kennen, der bei ziemlicher Begabung zu phantastischen Uebertreibungen geneigt ist.

Am Ende des XV. Jahrhunderts macht sich neben dieser Schule der Einfluß Schongauers stark geltend, der bedeutendste Meister dieser Richtung ist der Meister des Wolfskehler Altars (Darmstädter Galerie Nr. 216). Den Schrein des Altars nehmen drei geschnitzte Heiligenfiguren ein, auf den Flügeln sind die Geburt Christi, die Krönung Mariens und die Verkündigung dargestellt. Neben den Eigentümlichkeiten des Schongauer'schen Stiles ist auch der Einfluß Zeitbloms deutlich wahrnehmbar, besonders in der Bildung des glatten, weichen Haars und dem länglichen Oval des Gesichtes der weiblichen Figuren. Der Boßweiler Altar in der Katharinenkapelle des Domes in Speyer und ein kleiner Altar in Seehheim sollen von der gleichen Hand herrühren.

Mit diesen beiden Richtungen steht der wahrscheinlich in Wimpfen ansässig gewesene Nikolaus Schit in keiner Beziehung, er hat im Jahre 1500 die Altarflügel mit den Heiligenfiguren in der Kirche zu Gelnhausen gemalt, und von seiner Hand ist auch der Quirinusaltar in Wimpfen am Berg. Der Schulverwandtschaft nach ist er ein Schüler Zeitbloms zu nennen.

Die niederrheinischen Meister.

Auf Stephan Lochner folgt eine Reihe von Meistern, die wir ihren Bildern nach genau von einander zu sondern im stande sind, von denen uns aber weder eine biographische Notiz, noch auch nur der Name erhalten ist. Es kommt nur ab und zu eine Jahreszahl auf ihren Bildern vor, so daß wir wenigstens ihre Arbeitszeit ungefähr umschreiben können. Neben dem niederländischen Einfluß, den wir schon bei Meister Stephan, wenn auch gemildert bemerkten, und der bei diesen anonymen Meistern immer deutlicher